UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bilderatlas zur Einführung in die Geschichte der Baukunst

Krahl, Georg

Leipzig, 1908

3. Die Baukunst des Barockstils und des Klassizismus

urn:nbn:de:hbz:466:1-84248

Visual Library

sind dabei von ziemlicher Stärke (oft bis 30 cm breit). Hinter dem großen Tor in der Mitte liegt die Diele, welche durch beide untere Geschosse reicht.

Das städtische Haus setzt nun auf die beiden unteren (Dielen-)geschosse einen ganz unabhängigen Baukörper auf, der über den unteren hervorkragt, und dessen profilierte Deckenbalken durch Streben (Kopfbänder) oder Knaggen gestützt werden. Zwischen den Balkenköpfen sitzt das Füllholz oder Füllbrett. Der niedersächsischen Bauweise eigen ist die Anordnung der Balken nicht auf einem Rähm, sondern auf den Stielen des unteren Geschosses. Zur Standfestigkeit der Stiele tragen verzierte Fußknaggen oder reichverzierte und bemalte Bretter (**37**, 9), die gewissermaßen die Streben ersetzen, bei. Die Fenster füllen den Zwischenraum zwischen den Stielen voll aus, sie sitzen zumeist in Gruppen nebeneinander. Alles Holzwerk am Hause ist reich geschnitzt, die Schwellen sind mit geschnitzten Wahlsprüchen geziert. Die Stockwerküberkragung tritt mit der späteren Zeit zurück, auch die Reinheit des niedersächsischen Baustiles, der wohl als „Säulenstil" (im Gegensatz zum fränkischen „Rähmstil", [s. u.]) bezeichnet wird, erhält sich kaum bis über den dreißigjährigen Krieg hinaus.

Die Fassade des fränkischen Hauses ist unregelmäßig und belebt. Die fränkische Bauweise verziert viel weniger als die niedersächsische die hölzernen Konstruktionsteile an sich; sie beschränkt sich da vielmehr auf Fensterpfosten und Ecksäulen. Um so lebhaftere Wirkung erreicht sie aber einmal durch die von der Stellung der Säulen unabhängige Anordnung des Fachwerkes, das sie stockweise durch Rähm und Schwelle trennt (daher der Name Rähmstil), dann aber durch die Verwendung der Streben, die, gerade und gebogen, vor allem die Eckfelder beleben, endlich aber durch die Anwendung des Erkers (sog. „fränkischer Erker"), der in der Hausmitte oder an der Ecke, mit besonderem kleinen Dach viel zur malerischen Wirkung des Ganzen beiträgt.

Die Fensterbrüstungen sind durch allerlei geometrische Stabornamentik, vielfach auch durch Holzbildhauerarbeit verziert. Das Fachwerk beginnt erst im Obergeschoß.

3. Die Baukunst des Barockstils und des Klassizismus

Allgemeines. Barockstil und Klassizismus sind zwei nebeneinander herlaufende Stilformen der Renaissance. Während die eine das Ueberschäumen persönlicher Kraft zum Gewaltigen, aber auch oft zum Häßlichen ist, bedeutet die andere das Zurückgehen auf die Regeln, die die Antike gegeben, und die in umfassendster Weise der römische Architekt Vitruvius (zu Kaiser Augustus Zeiten) zusammengestellt hatte.

Italien

Von Italien ging der Barockstil aus.

Schon in der Kirche Gesù in Rom (vergl. S. 49, **32**, 7), die Vignola im Jahre 1569 erbaute, können wir (abgesehen von dem Grundriß und der zweigeschossigen Anlage, die für den deutschen Barockstil im Kirchenbau maßgebend werden sollten) eine Eigentümlichkeit des Barockstils in den voluten-förmigen Anschwüngen erkennen, die das Obergeschoß der Kirche mit dem breiteren Untergeschoß verbinden. Diese konstruktiv ganz nutzlose Form werden wir auf den meisten Bauten der Barockzeit wiederfinden. Mit ihr gemeinsam entstand eine nur der malerischen Wirkung des Bauwerkes zuliebe angeordnete Bewegung der ganzen Fassade durch Zurück- und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorspringen einzelner Bauteile und Anhäufung von Säulen und Pilastern, die miteinander „verkröpft" wurden. Auch diese Eigentümlichkeit läßt Vignolas Kirche erkennen.

Als Urheber des Barockstils wird Michelangelo bezeichnet. Während dieser gewaltige Meister, der wie kein Zweiter die Größe und Wucht der malerischen Wirkung in Form und Farbe zu geben vermocht hat (sixtinische Kapelle in Rom), wahrhaft Großes erschuf, und die barocke Form in seiner Peterskirche in Säulenpaaren, Nischen und Vor- und Rücksprüngen in großzügigster Weise verkündete, mißbrauchten seine Nachfolger zum großen Teile die ihnen erworbenen Freiheiten und schufen Bauten, in denen die malerische Wirkung auf Kosten aller Konstruktion und statischen Gesetze zu glänzender und blendender Wirkung kam, in denen durch Biegungen und Schwingungen der stabile Eindruck des Bauwerkes erschüttert wurde.

Der Hauptmeister des italienischen Barockstils war der schon oben als Erbauer der Peterskolonnaden erwähnte Bildhauer Lorenzo Bernini (1589—1680). Wie bei diesem seinem baulichen Meisterwerke spielen bei den späteren Barockbauten die theatralisch bewegten Freifiguren mit flatternden oder gebauschten Gewändern in Nischen und auf Brüstungen eine große Rolle. Dies gilt besonders von Anlagen, deren praktischer Zweck der künstlerischen Phantasie keine engen Fesseln anlegt, wie Freitreppen, Springbrunnen, Brücken u. dergl. Zu den bedeutendsten Schöpfungen dieser Art zählt die von Specchi 1721 erbaute „Spanische Treppe" und die prächtige Fontana Trevi in Rom, ein um dieselbe Zeit entstandenes Werk des Niccolo Salvi.

32, 8. Der rücksichtsloseste, durch sein Beispiel verderblichste Meister des Barockstils war Berninis Nebenbuhler, Francesco Borromini (1599—1667), der zuerst auf die gebogenen Fassaden verfiel und mit den wunderlichsten Einfällen die Schranken durchbrach, die die Natur des Materials und die Rücksicht auf zweckdienliche Raumgestaltung dem Steinbau gezogen hat.

Die Stilform des Klassizismus, die dem Barock parallel ging, weist als ihren ersten und berühmtesten Vertreter den oben genannten Andrea Palladio (1518—1580) auf. Seine Bauten, vor allem die in Vicenza (in Oberitalien), stehen denen der Barockbaumeister in ihrer großen, einfachen, die Konstruktion berücksichtigenden Formgebung schroff gegenüber.

Palladios Werke wurden oben Seite 46 genannt. Seine Schule, in Vicenza und Venedig, wurde durch die Flut der Barockschöpfungen zeitweilig überschwemmt und kam erst um 1680 in Italien wieder zur Geltung; von um so größerem unmittelbarem Einfluß aber war sie auf die Kunst der nordischen Länder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

England

England vor allem hat den sog. Palladianischen Stil, den Inigo Jones (1572—1651) aus Italien brachte, bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gepflegt.

Frankreich

Frankreich hat ebenfalls mehr aus dem Klassizismus als aus dem Barockstil für seine Kunst geschöpft. Die Vertreter solcher klassizistischer Kunstrichtung waren François Mansart (1598—1666), Jaques François Blondel (1618—1686) und Claude Perrault (1613—1688). Der letztere hatte durch den Entwurf zur Westfassade des Louvre in Paris einen entscheidenden Sieg über den Barockmeister Bernini (s. o. Seite 58) davongetragen. Blondel gründete 1671 in Paris eine Bauakademie und erreichte damit, wie auch durch große schriftliche Werke, daß seitdem eine gewisse klassische Strenge in der Architektur verblieb. Dieser klassischen Strenge am Aeußern der Bauten entsprach freilich nicht das Innere. Dieses bildete sich in Frankreich als ein selbständiges Wesen für sich aus, begünstigt durch die zunehmende Prachtliebe und Verschwendungssucht der französischen Könige Ludwig XIV. (1643—1715) und Ludwig XV. (1715—1774). Der sog. Stil Louis XIV. ist danach eine schwere und reiche Vermischung barocker und renaissancistisch-französischer Zierelemente geworden. Der auf ihn folgende Stil Louis XV. macht sich ganz frei von jedem architektonisch-konstruktiven Zwang.

An Stelle der mit allegorischen Figuren, Trophäen, Wappenschildern und Festons prunkenden, mit Gold und farbigem Schmuck schwelgenden Dekorationsweise der Zeit Louis' XIV. tritt ein zierliches, flach gehaltenes, die reine Naturform der Blume und Ranke bevorzugendes Formenwesen, das, auf matte Farbentöne abgestimmt, mit einem vergoldeten Rahmenwerk in Verbindung tritt. Nur an einzelnen Deckenfeldern und an den Feldern über den Türen, den sog. Sopraporten, wird der eigentlichen Malerei der Platz gegönnt. Dieser das Symmetrische und die gerade Linie vermeidende, mit Ohren- und Muschelformen ein gefälliges Spiel treibende Dekorationsstil, das sog. **Rokoko**, das auch auf die Formen des Mobiliars bestimmend einwirkte, nahm von Paris aus seinen Weg nach den Nachbarländern. In den Schlössern von Brühl, Nymphenburg, in den „reichen" Zimmern des Münchener Residenzschlosses, in Sanssouci und in anderen mehr auf das wohnliche Behagen als auf Repräsentation eingerichteten Residenzen trieb das Rokoko sein heiteres, oft durch launige Einfälle gewürztes Phantasiespiel.

Mit dem Zeitalter Louis' XVI. (1774—1789) tritt dann ein völliger Umschwung ein: die gerade Linie kommt wie an der äußeren Architektur auch bei dem inneren Ausbau wieder zu Ehren. Die Rückkehr zu den schlichten Formen der Antike erhielt eine lebhafte Förderung durch hervorragende Schriftsteller in Deutschland und Frankreich und wurde unterstützt durch fachmännische, auf genauen Messungen beruhende Auf-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nahmen der bedeutendsten noch auf ehemals griechischem Boden erhaltenen Tempelruinen. Zunächst bekundet sich diese Umkehr an kirchlichen Bauten mit hochragenden Kuppeln und vorgelegten Säulenhallen. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das von Soufflot erbaute Pantheon in Paris.

Als eine völlige Nachahmung des griechischen Tempelstils erscheint hingegen die Magdalenenkirche in Paris; aber auch weltliche Bauten, wie die Börsen in Paris und London, ahmen den Aufbau des antiken Tempels nach.

Deutschland

Auf Deutschland wirken die barocken Einflüsse von drei Seiten her: von Italien unmittelbar, vor allem auf die katholischen Lande, dann von Frankreich und schließlich von den Niederlanden; indessen mischen sich hier und da diese Einflüsse und wandeln sich zu bodenständigen Stilarten, wie es etwa in Sachsen der Fall war.

Zu den Abbildungen

38, 2. Der hervorragendste Baumeister des süddeutschen Barock war Enrico Zuccali (1629—1680), der in München die Theatinerkirche ausstattete und vollendete (1675). Der Bau bildet eine Kreuzanlage mit einer Kuppel über der Vierung und einem Turmpaar an der Westfassade. Die Stuckausstattung des Innern zeigt derbe und volle Formen.

38, 1. Eine merkwürdig barocke Grundform zeigt die Münchener Sa. Annakirche (1727—1730), deren Hauptteil eine ovale Flachkuppel bildet, die wahrscheinlich Egid Asam, ein Stuckateur, erbaut hat.

40, 1. Vom gleichen Künstler und seinem Bruder Caspar Damian stammt das Haus der beiden Brüder Asam in München; ein Werk voll anmutig bewegten süddeutschen Barockformen, mit Karyatiden, Kartuschen und einer Menge von Schnörkeln, die stark an den Rokokostil erinnern.

42, 3 zeigt ein Werk von denselben Künstlern, das Innere der Münchener Johanniskirche (1733—1746). Auf eine ovale Vorhalle folgt der Schiffsraum mit abgerundeten Ecken, der Chor bildet wieder ein Oval; um das Schiff zieht sich eine balkonartige Empore, welche durch eine Kehle getragen wird; die großartige Deckenmalerei stellt einen gotischen Dom, Pyramiden und sonst hochragende Architekturen in kühner Unteransicht dar. Das malerische Element des süddeutschen Barockstils kommt in dieser Kirche zu voller Geltung. Andere süddeutsche Architekten sind Josef Effner († 1745), Jakob Prandauer († 1727) und François de Cuvilliés.

38, 6. Unmittelbar italienischer Einfluß macht sich in Prag und Wien geltend, wo die Architekten Lurago, Retti und vor allem Andrea del Pozzo, Alessandro Galli Bibiena, Carlo Bibiena, ein berühmter Theatererbauer, wirken. Von großen deutschen Künstlern sind zu nennen die Architektenfamilie der Dientzenhofer und Johann Bernhard Fischer von Erlach (1650—1723). Fischer von Erlach ist der Erbauer der Karlskirche in Wien, eines mächtigen Werkes mit weithin ragender Kuppel und einer Tempelfassade, der zur Seite zwei Säulen stehen.

41, 1. Von ihm ist auch das Palais Clam-Gallas in Prag (1707—1712). Die Fassade ist durch drei Vorlagen gegliedert, von denen die an den Ecken die Prachttore enthalten, dieselben sind von je zwei Atlanten (Riesen) eingefaßt, die den Balkon tragen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

38, 3. Zum süddeutschen Barock mitzuzählen ist die Stiftskirche von St. Gallen in der Schweiz, von Ferdinand Beer 1756—1767 erbaut, im Innern freilich durch und durch im Stile des Rokoko geschmückt.

39, 2, **42**, 1. Als hervorragendsten der süddeutschen Meister im Stile des Rokoko erkennen wir den Architekten Johann Balthasar Neumann (1687—1753), der in der bischöflichen Residenz in Würzburg (1720—1744) äußerlich maßvolle Barockformen, im Innern hingegen lebhafteste Rokokoformen bringt, die jedoch keineswegs den französischen nachgeahmt, sondern sozusagen deutsch unempfunden sind.

39, 1. In gleicher Weise deutsch empfanden die sächsischen Baumeister George Bähr (1666—1738), der Erbauer der Frauenkirche, des ersten protestantischen Zentralbaues im deutschen Rokokostil, und M. Daniel Pöppelmann (1662—1736), der Schöpfer des zierlichen aber groß angelegten Zwingers in Dresden.

Der niederländische Einfluß des Barockstils, durch die (1685) aus Frankreich vertriebenen Hugenotten nach dem Osten gebracht, macht sich in Dresden unter Zacharias Longuelune und später vor allem in Berlin geltend.

39, 4. Dort hatte Andreas Schlüter (1664—1714) im Bau des königlichen Schlosses zwar in kräftig italienischen Anklängen einen norddeutschen Barockstil angebahnt, doch folgte diesem eine holländisch-französische Bauweise, die von den Architekten de Bodt und Gerlach und Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff (1697—1753) gepflegt wurde. Er schuf das Stadtschloß in Potsdam und nach einer Skizze des Königs Friedrich II. von Preußen das Schloß Sanssouci, einen Bau, an dem nicht nur die Zierweise, sondern auch die Grundrißanlage auf französischen Ursprung hinweist. Die Franzosen hatten den Stil des freistehenden Gartenschlosses zu einem anerkannt mustergültigen auszubilden gewußt. Das Schlößchen enthielt nur ein Hauptgeschoß. Ein Vorraum (Vestibül) und dahinter ein hoher Saal lagen in der Mittelachse; an diese schlossen sich der Speisesaal, der Schlafraum und die Nebengelasse an, ohne, wie etwa bei dem italienischen Schloßbau, durch Gänge getrennt zu sein. Diese Bauweise wurde von den deutschen Fürsten wohl hundertfach aufgenommen.

39, 3. Das Schlößchen Monrepos bei Ludwigsburg (1764) von de la Guêpière ist ein solches französisch nachempfundenes Bauwerk.

38, 5. Eine größere Anlage zeigt das Schloß Nymphenburg (1663 begonnen, aber erst im 18. Jahrhundert vollendet); es erinnert an die ersten französischen Schloßbauten zu François Mansarts Zeiten (siehe oben Seite 59). Die Parkanlage ist zum Teil französisch, d. h. regelmäßig geometrisch (Erfinder solcher Anlagen war der Gartenkünstler Lenôtre), zum Teil englisch, d. h. dem Sinne der freien Natur folgend, mit verschlungenen Wegen, Bächen und Teichen.

Deutscher Klassizismus, der sich in Soufflots Pantheon (siehe oben Seite 60) offenbarte, beeinflußte den Architekten Karl von Gontard (1731—1791) zu einer Reihe von großen Werken in Berlin und Potsdam. Hervorzuheben sind die Türme auf dem Gendarmenmarkt (1780), das neue Palais und die Communes in Potsdam, die Königskolonnaden in Berlin. Neben dem französischen Einfluß wirkt aber auch der englisch klassizistische, der seit 1780 durch das Wirken der Gebrüder Adam vom Palladianischen Vorbild abgekommen und zum griechischen übergegangen war, und das Studium der griechischen Antike in Deutschland selbst, das seit dem Wirken des Forschers Joh. Joachim Winckelmann (1717—1768) die ausübende Kunst stark beeinflußte.

Dürfen wir die Architektur des französischen Klassizismus (den Stil Louis XVI. in Frankreich), soweit sie in Deutschland (unter anderem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vor allem im Westen Deutschlands) nachgeahmt wurde, als den Zopfstil bezeichnen, so erhält die unmittelbare Nachahmung der griechischen Antike den Namen Neuklassik oder, da die dorischen Bauformen besonders beliebt sind, Dorik, die aber, indem sie die unorganisch angefügten Ornamente nach und nach (1830) abstreift, zum anspruchslosen Biedermeierstil sich wandelt.

Zu den Abbildungen

40, 3 zeigt eine Fassade im Zopfstiel,
40, 4 ein Haus im Biedermeierstil.

41, 2, 3, 5. Nur einzelne Hausteile, wie Türen und Fenster, werden noch mit den antiken Formen bekleidet. **41**, 2, ein bergisches Haus, zeigt einen gewissen Reichtum an Schmuckformen, die mit heller Farbe sich besonders vorteilhaft von der schieferbedeckten Hauswand dahinter abheben.

42, 2, 4. Die Innendekoration wandelt sich aus dem Rokokostil gleichfalls in den Zopfstil. In das Innere kommen an Stelle leichter Ranken und Stäbe schwere Säulen und Pilaster zu stehen, die Schmuckformen beschränken sich auf Kränze, Akanthusblätter und Lorbeerzweige.

Der Empirestil, zu Napoleons Zeiten, ist in gleicher Weise eine Nachahmung der strengeren Stilformen, er holt sie aber unmittelbar aus der römischen Architektur, während der Stil Louis' XVI. nur auf die Renaissance zurückgegriffen hatte.

4. Die Baukunst des 19. Jahrhunderts

Die Neuklassik in Deutschland fand ihre größten Meister in den Architekten Karl Friedrich Schinkel (1781—1814) und Leo von Klenze (1784—1864).

Zu den Abbildungen

43, 1, 2. Die Werke Leo von Klenzes zeigen die streng klassischen Formen, die der Meister in Athen (woselbst auch er schöpferisch tätig war) und an den anderen berühmten Kunststätten Griechenlands studiert und sich zu eigen gemacht hatte. Spätere Bauten weisen aber den Stil der Frührenaissance auf.

Karl Friedrich Schinkel, der in den herrlichen Bauten des Schauspielhauses und des Museums in Berlin gezeigt hat, wie die hellenischen Formen dem Geiste der neuen Aufgaben angepaßt werden können, hatte sich gleichfalls nicht ausschließlich mit der antiken Form beschäftigt, sondern wandte sich späterhin der Gotik zu; in der Bauakademie aber versuchte er sich sogar in der Aufgabe, die Konstruktion als solche an der Fassade hervorzuheben, und leitete damit auf die neue Zeit über. Doch blieb dieser Bau als ein einziger inmitten der allgemeinen Vorliebe für Anlehnung an vergangene Stilarten bestehen. Man baute nach Schinkels Tode, wenngleich nicht mehr in altklassischen Formen, so doch in den Formen der Gotik und vor allem der Renaissance.

Der größte und unermüdlichste Vertreter des italienischen Renaissancestiles war Gottfried Semper (1803—1879).

Zu den Abbildungen

43, 5, 6. Mit Wort und Tat vertrat Semper die Ansicht, daß die italienische Renaissance der Boden sei, auf den man zurückgehen müsse, um den bis zu öder Gleichgültigkeit herabgesunkenen Bausinn der bürgerlichen Gesellschaft wieder an-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN